

Gymnasium Leopoldinum Passau

Grundlegende Daten und Begriffe im Fach Geschichte

7. Jahrgangsstufe

König und Reich: Herrschaft im Mittelalter

962	Kaiserkrönung Ottos des Großen
Adel	Im Mittelalter und bis ins 19. Jh. herrschender Stand, der sich durch Abstammung, Besitz, Vorrechte und eigene Lebensformen von der übrigen Gesellschaft abhob.
Investiturstreit	Machtkampf zwischen römisch-deutschem Königtum und Papsttum im 11. und 12. Jh. um die Vorherrschaft. Ausgangspunkt war die Frage, wer die Investitur vornehmen, also Bischöfe einsetzen durfte. ¹
Lehnswesen	Auf gegenseitiger Treue beruhende Herrschaftsform des Mittelalters. Ein adeliger Leh(e)nsherr verlieh Land und / oder Ämter bzw. Rechte an einen adeligen Leh(e)nsmann / Vasallen auf Lebenszeit, der dafür Kriegs- und Amtsdienste leisten musste. Mit der Zeit wurden die Lehen erblich. ²
Kurfürsten	Die zuerst sieben zur Königswahl berechtigten geistlichen und weltlichen Fürsten; das Wahlverfahren sowie die Zahl der Kurfürsten bildeten sich vor allem im 13. und 14. Jh. aus. ³

Leben und Kultur im Mittelalter

Um 1200	Kulturelle Blüte zur Zeit der Staufer
Stände	Durch Geburt definierte Großgruppen in der mittelalterlichen Gesellschaft: Klerus (erster Stand), Adel (zweiter Stand), Bauern und Bürger (dritter Stand). Die drei Stände hatten unterschiedliche Rechte und Pflichten.
Grundherrschaft	Herrschaftsform, bei der Grundherren ⁴ Land an unfreie Bauern vergaben. Diese bewirtschafteten es, zahlten Abgaben und leisteten Frondienste, im Gegenzug bekamen sie insbesondere Schutz und Sicherheit.
Stadtrecht	Besondere Rechte (Privilegien) von Städten, z.B. Münz-, Markt-, Zoll- und Befestigungsrecht.
Bürger	Im Mittelalter die Einwohner einer Stadt, die frei waren, das Bürgerrecht besaßen und damit politisches Mitspracherecht hatten (z.B. Wahl des Stadtrats). Heute bezeichnet der Begriff überwiegend Bewohner eines Staates, welche die Staatsbürgerschaft besitzen.
Ghetto	Von der übrigen Stadt oft durch Mauern und Tore abgetrenntes Wohngebiet der jüdischen Gemeinschaft.
Kloster	Eine oft aus mehreren Gebäuden bestehende Anlage, in der meist Nonnen oder Mönche sich dauerhaft, gemeinschaftlich und meist auf Grundlage bestimmter Ordensregeln auf die Ausübung ihres Glaubens konzentrierten. Im Mittelalter waren die Klöster wichtige Träger und Bewahrer von Wissenschaft, Kunst und Kultur.

1 Höhepunkt des Investiturstreits war der Gang König Heinrichs IV. nach Canossa (1077). Die Auseinandersetzung endete mit dem Wormser Konkordat (1122) in einem Kompromiss.

2 So wurde Otto von Wittelsbach 1180 durch Kaiser Friedrich Barbarossa mit dem Herzogtum Bayern belehnt. Seine Nachkommen, die Wittelsbacher, regierten Bayern bis 1918 als Herzöge, Kurfürsten und Könige.

3 Ab dem 17. Jh. erhöhte sich die Zahl aufgrund verschiedener Vorkommnisse, sodass es zu Beginn des 19. Jh. zehn Kurfürsten gab.

4 z.B. Herzöge, Grafen, Bischöfe, Äbte und Äbtissinnen

Neue räumliche und geistige Horizonte

1452	Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen und dadurch Ende des Oströmischen Reiches.
1492	„Entdeckung“ Amerikas durch Kolumbus.
Kreuzzug	Vom 11. bis zum 13. Jh. stattfindende Kriegszüge in den Nahen Osten u.a. mit dem Ziel, die muslimische Herrschaft über die Heiligen Stätten der Christen zu beenden und den christlichen Glauben zu vertreiben.
Neuzeit	Bezeichnung für die Zeit nach dem Mittelalter (ab ca. 1500) bis hin zur Gegenwart.
Renaissance	Frz.: Wiedergeburt. Kulturgeschichtliche Epoche vom 14. bis zum 16. Jh., die auf einer Wiederentdeckung der Antike (Wissen, Kunst und Kultur) beruhte und den umfassend gebildeten Menschen in den Mittelpunkt stellte (Humanismus).

Das konfessionelle Zeitalter

1517	Beginn der Reformation
1618-1648	Dreißigjähriger Krieg
Luther	Martin Luther, Mönch und Theologe, der mit seiner Kritik an kirchlichen Missständen und mit seinen 95 Thesen die Reformation auslöste.
Reformation	Eine kirchliche Erneuerungsbewegung, die zur Spaltung des westlichen Christentums durch die Entstehung der evangelischen Kirche führte. Die Reformation veränderte auch die politische Ordnung Europas.
Westfälischer Friede	Friedensvertrag nach dem Dreißigjährigen Krieg im Jahr 1648, der die Gleichberechtigung der christlichen Konfessionen festschrieb und den deutschen Landesfürsten eine weitgehende Unabhängigkeit vom Kaiser gewährte. ⁵

Absolutismus und Barock

17./18. Jh.	Absolutismus in Europa
Absolutismus	Herrschaftsform in Europa im 17. und 18. Jh., in der die Könige bzw. Fürsten ihre Herrschaft von Gott ableiteten und den Anspruch erhoben, völlig uneingeschränkt zu regieren.
Hegemonie	Vormachtstellung eines Staates in einer bestimmten Region.

⁵ Im Westfälischen Frieden wurde auch der Augsburger Religionsfriede von 1555 bestätigt, der das Reformationsrecht der Landesfürsten beinhaltete: Der Grundsatz „cuius regio, eius religio“ besagte, dass der Landesfürst im Prinzip über die Konfession seiner Untertanen bestimmen durfte.

Ausführliche Zusammenfassung

König und Reich: Herrschaft im Mittelalter

Im Gegensatz zu heute, wo gleiches Recht für alle gilt, hatte im Mittelalter und auch lange danach noch der **Adel** höhere Rechte als der Rest der Bevölkerung. Z.B. waren vielfach hohe Ämter den Adligen vorbehalten. Die ursprüngliche Aufgabe des Adels war der Militärdienst. Adelstitel sind z.B. Herzog, Graf oder Ritter. Adeltiger wurde man im Allgemeinen durch Geburt. Auch in hohe Ämter des Klerus (Priesterschaft) konnten meist nur Adelige gelangen.

Staat und Gesellschaft des Mittelalters waren geprägt durch das **Lehenswesen**. Es war üblich, dass ein Lehensherr, etwa der König, einem seiner Gefolgsleute (Vasallen) eine Herrschaft, ein Landgut oder ein Recht (z.B. Brückenzoll) auf Lebenszeit verlieh (daher: Lehen). Der Herr gewährte seinem Lehensmann Schutz, dieser versprach im Gegenzug Rat im Frieden und Militärdienst im Kriegsfall. Beide verpflichteten sich durch den Lehenseid zu gegenseitiger Treue. Adlige, die unmittelbar dem König unterstanden, wurden als Kronvasallen bezeichnet. Diese konnten selbst wieder Lehen an Untervasallen ausgeben.

Lehen wurden mit der Zeit erblich. Deshalb gingen die deutschen Könige seit Otto I., **der 962 zum Kaiser gekrönt wurde**, dazu über, dass sie Bischöfe und Äbte einsetzten und ihnen zusätzlich zu ihrem geistlichen Amt auch weltliche Herrschaften übertrugen. Geistliche hatten ja keine Söhne, die diese Lehen erben konnten. Aus diesem Grund konnten die Herrschaften nach ihrem Tod vom König wieder neu vergeben werden, was natürlich dessen Macht stärkte. Die Kirche wurde damit zu einer wesentlichen Stütze des Königtums, weshalb man von „Reichskirchensystem“ spricht. Durch das Reichskirchensystem wurde aber die Kirche von weltlichen Herrschern abhängig. Deshalb erhob der Papst die Forderung, kein Laie (gemeint: Nichtpriester, also auch der König) dürfe Menschen in geistliche Ämter einsetzen. So kam es zwischen Kaiser und Papst zum **Investiturstreit**. Mit Investitur („Einkleidung“) ist die feierliche Einsetzung eines hohen Geistlichen in sein Amt gemeint. Der Streit ging darum, ob der Papst oder der König Bischöfe und Äbte einsetzen darf. Der Investiturstreit brach aus zur Zeit von Kaiser Heinrich IV. (1056- 1106). Dieser wurde von Papst Gregor VII. gebannt (aus der Kirche ausgeschlossen). Er geriet damit in eine schwierige Situation, da sich seine Vasallen deshalb nicht mehr an den Treueid gebunden fühlten. Es gelang dem König aber, indem er Reue bekundete, dass ihn der Papst in der italienischen Burg Canossa 1077 vom Bann löste. Aber erst im Wormser Konkordat (Konkordat: Vertrag zwischen der katholischen Kirche und einem Staat) 1122 fand man einen Kompromiss. Der Kaiser war jetzt zuständig für die Einsetzung eines Bischofs in seine weltliche Herrschaft, der Papst für die Einsetzung ins geistliche Amt. Die heutige Trennung zwischen Kirche und Staat hat hier einen Ursprung.

Seit dem Spätmittelalter gewannen die deutschen Fürsten immer mehr an Selbstständigkeit gegenüber dem Reichsoberhaupt, also dem König bzw. Kaiser. Sie bildeten Herrschaftsgebiete mit klar umrissenen Grenzen. Die mächtigsten Fürsten waren die drei geistlichen und vier weltlichen **Kurfürsten** (Kur = Wahl), die das Recht hatten, nach dem Tod eines Königs / Kaisers einen neuen zu

wählen. Dieses Recht wurde in der Goldenen Bulle (Urkunde, von lat. bulla = Siegel), die von Kaiser Karl IV. 1356 erlassen wurde, festgelegt.

Leben und Kultur im Mittelalter

Man spricht bei der mittelalterlichen Gesellschaft von einer Ständegesellschaft. Neben Klerus (Aufgabe: beten) und Adel (Aufgabe: kämpfen) bildeten die Bauern zusammen mit den Stadtbürgern den dritten Stand (Aufgabe: arbeiten). Basis der adeligen Macht war die **Grundherrschaft**: Ein Adliger (oder ein Bischof oder ein Kloster) überließ von ihm abhängigen Bauern (Hörige, Grundholde) Land zur Bewirtschaftung und sorgte für deren Schutz. Als Gegenleistung mussten die Bauern Abgaben leisten und für ihren Herrn Frondienste (Herrendienste) verrichten, also Arbeitsleistungen, z.B. beim Burgenbau, vollbringen. Viele Bauern waren als Leibeigene sogar noch das persönliche Eigentum ihrer Herren. Sie durften z.B. ohne Genehmigung ihres Herrn nicht heiraten oder ihr Dorf verlassen.

Obwohl der Großteil der Bevölkerung im Mittelalter auf dem Land lebte, hatten die Städte eine besondere Bedeutung. Im Gegensatz zu heute galt im Mittelalter innerhalb einer Stadt ein anderes Recht als auf dem Lande. Z.B. durfte nur in der Stadt ein Markt abgehalten werden. Die Rechte und Pflichten der Stadtbewohner wurden im **Stadtrecht** schriftlich festgehalten. Heute bezeichnet man alle Einwohner eines Staates, die dessen Staatsbürgerschaft besitzen und deshalb z.B. auch das Wahlrecht haben, als **Bürger**. Im Mittelalter beschränkte sich dieser Begriff auf die freien Bewohner einer Stadt. Deren Oberschicht waren die Patrizier. Sie waren meist Großkaufleute oder Großgrundbesitzer und fühlten sich als Stadtadel. In vielen Städten hatten nur sie allein Zugang zum Bürgermeisteramt oder zum Stadtrat. Angehörige der Unterschichten wie Knechte, Mägde und Tagelöhner zählten nicht zu den Bürgern. Vom Bürgerrecht ausgeschlossen waren auch die Juden, die vielfach in durch Mauern und Tore abgeschlossenen Judenvierteln, den **G(h)ettos**, wohnen mussten. Juden waren wegen ihres Glaubens auch immer wieder Verfolgungen ausgesetzt.

Eine große Bedeutung hatten im Mittelalter auch die **Klöster**, oft große Anlagen, in der christlichen Mönche und Nonnen lebten. Das europäische Mönchtum geht auf Benedikt von Nursia zurück, der 529 n. Chr. das Kloster Monte Cassino in Italien gründete und den Mönchen Regeln gab, die man mit den Worten „ora et labora“ („bete und arbeite“) zusammenfasst. Die Klöster wurden Bildungszentren, vor allem indem sie Schriften in Bibliotheken sammelten und Skriptorien zur handschriftlichen Buchherstellung unterhielten. So spielten sie eine wichtige Rolle als Träger und Bewahrer von Wissenschaft, Kunst und Kultur.

Neue räumliche und geistige Horizonte

Da die heiligen Stätten des Christentums, vor allem Jerusalem, unter islamischer Herrschaft standen, rief Papst Urban II. 1095 zum **Kreuzzug** auf. Im Namen des Christentums zogen Freiwillige unter schwersten Entbehrungen nach Palästina, eroberten es mit Waffengewalt und gründeten dort

christliche Kreuzfahrerstaaten. Blutige Kämpfe und Grausamkeiten (z.B. Massenmord an der Bevölkerung Jerusalems nach dessen Eroberung durch die Kreuzfahrer 1099) schürten den Hass zwischen Christen und Moslems. Das Aufeinanderprallen der beiden Kulturen führte aber auch dazu, dass beispielsweise die Christen von den Arabern manches lernten, z.B. im Bereich der Medizin oder Mathematik (arabische Ziffern, Algebra). Die Kreuzfahrer konnten sich nur bis 1291 in Palästina behaupten. Als Kreuzzüge wurden auch Kriegszüge gegen „Heiden“ (Nichtchristen) z.B. im Ostseeraum und gegen „Ketzer“ (Leute, die vom katholischen Glauben abgewichen waren) bezeichnet.

1453 eroberten die türkischen Osmanen Konstantinopel (Byzanz) und machten daraus unter dem Namen Istanbul ihre neue Hauptstadt. Diese Ausbreitung des Osmanischen Reiches schloss die Europäer von den Handelswegen nach Asien (Indien, China) ab.

Deshalb versuchte der in spanischen Diensten stehende Seefahrer Christoph Kolumbus einen Seeweg nach Indien zu finden und „entdeckte“ dabei **1492** Amerika. Damit begann die Zeit des Kolonialismus, d.h. dass europäische Staaten Gebiete in Übersee als Kolonien unter ihre Herrschaft brachten, um wichtige Güter, vor allem Rohstoffe, zu gewinnen.

Seit dem 14. Jahrhundert begann man sich intensiv mit der Antike zu beschäftigen. Die Humanisten studierten die griechischen und römischen Schriftsteller. Der Mensch sollte durch eine daran orientierte umfassende Bildung Würde, Selbstbewusstsein und eine starke Persönlichkeit erlangen. Dementsprechend stellt der Kunststil dieser Zeit, die **Renaissance** (=Wiedergeburt, gemeint ist das Wiedererstehen der Antike) die Schönheit des Menschen in den Vordergrund, die Personen auf den Gemälden tragen individuelle Züge und man erstrebt eine wirklichkeitsgetreue Darstellung, u.a. mit Hilfe der Zentralperspektive. Humanismus und Renaissance verbreiteten sich, von Italien ausgehend, über ganz Europa.

Alle diese Veränderungen (z.B. Entdeckung Amerikas, Renaissance, Humanismus) zusammen mit der Erfindung des Buchdrucks (um 1450) veranlassten Historiker, die Zeit ab 1500 als **Neuzeit** zu bezeichnen.

Das konfessionelle Zeitalter

1517 veröffentlichte der Mönch Martin Luther (1483-1546) in Wittenberg 95 Thesen, in denen er Missstände in der katholischen Kirche anprangerte (u.a. das Ablasswesen, bei dem sich Leute mit Geld von Sündenstrafen freikaufen konnten). Damit begann die **Reformation** (von lat. reformatio = Umgestaltung, Erneuerung). Sie führte zu einer Spaltung der Kirche in die Konfessionen der Katholiken und Protestanten. Neben Luther gab es auch noch andere Reformatoren wie etwa Calvin in Genf. Um zu verhindern, dass immer mehr Menschen der katholischen Kirche den Rücken kehrten, wurde u.a. der Jesuitenorden gegründet. Die Jesuiten wurden vom Fürstbischof Leopold auch nach Passau gerufen und gründeten dort 1612 eine Schule, aus der das heutige Gymnasium Leopoldinum hervorging.

Während es heute in der Bundesrepublik das Recht jedes Menschen ist, seinen Glauben frei zu wählen, bestimmte damals der jeweilige Landesherr (Fürst) die Religion seiner Untertanen.

In ganz Europa kam es zu Glaubenskriegen zwischen den verschiedenen Konfessionen. Auch der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) entwickelte sich aus den religiösen Gegensätzen, er wurde aber immer mehr zu einem reinen Machtkrieg zwischen den europäischen Staaten (Kaiser, Frankreich, Schweden, Spanien u.a.). Der Dreißigjährige Krieg hinterließ schwerste Zerstörungen, bittere Not und einen drastischen Rückgang der Bevölkerung in Deutschland. Er wurde beendet durch den **Westfälischen Frieden von 1648**. Dieser brachte u.a. eine Schwächung des deutschen Kaisertums und eine noch größere Selbstständigkeit der deutschen Fürsten.

Absolutismus und Barock

Im 17. und 18. Jahrhundert entstand eine neue Herrschaftsform, der Absolutismus (von lat. legibus solutus = von den Gesetzen losgelöst). Der Monarch (Herrscher) vereinigte alle Macht im Staate in seiner Person, die Mitwirkung der Stände, insbesondere des Adels, wurde ausgeschaltet.

Vorbild aller absolutistischen Herrscher war der französische König Ludwig XIV. (1643-1715) mit seiner prunkvollen Hofhaltung in Versailles. Eine wichtige Stütze der absolutistischen Macht war das stehende Heer, das auch in Friedenszeiten unter Waffen stand. Ludwig XIV. versuchte seine starke Stellung im Inneren dadurch auszubauen, dass er in einer Reihe von Kriegen eine **Hege-
monie** (Vormachtstellung) Frankreichs über ganz Europa anstrebte.